

Gez. 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Hochzartenkreuzer M. 1.25 wöchentlich M. 1.00. Die Wochenansgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 60 Pf.



Verlagspreis Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einschaltung 10 Pf. bei laufende Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pf. die Zeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“.

Nr. 56

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 7. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Jeden Tag

Können Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ gemacht werden. Bestellungen nehmen alle unsere Agenten, alle Postboten und Postanstalten entgegen, sowie die Expedition.

Tages-Rundschau.

Die Konservativen und die Nationalliberalen.

Am Dienstag sprach im „Herzog Christoph“ in Stuttgart vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Chefredakteur K. Röber über das Thema: „Ist der Liberalismus noch national?“ Der Redner beschäftigte sich, wie aus dem Thema hervorgeht, insbesondere mit der Nationalliberalen Partei und ihrer Haltung bei den letzten Reichstagswahlen und der Präsidentschaftswahl. Es komme nun darauf an, welche Richtung bei dem jetzigen Wählerprozess in der Nationalliberalen Partei liegen werde. Demokratie ist Unsinn und Korruption, eine gemäßigtere liberale Partei können wir nur wünschen, aber wir Konservativen müssen eine nationale Belemmerpartei bleiben.“ So schloß der Redner seine Ausführungen. Am Schluß wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige, vom Stuttgarter Konservativen Verein einberufene Versammlung national gesinnter Männer spricht einmütig den rechtsstehenden Parteien aufrichtigen Dank aus für die entschiedene Ablehnung der Wahl von Sozialdemokraten ins Reichstagspräsidium. Die Versammlung bedauert und verurteilt mit aller Entschiedenheit das schwächliche Verhalten der bürgerlichen Linken, insbesondere der Nationalliberalen, deren Zustimmung zugunsten der Sozialdemokratie nicht nur die Gefahr eines sozialdemokratischen Präsidentsen nahegerückt, sondern auch dazu beigetragen hat, daß ein sozialdemokratischer Vizepräsident gewählt worden und so das essentialste Bewußtsein über den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie abgestumpft und irregeleitet worden ist.

Die Nationalliberalen und das Reichstagspräsidium.

In einem Artikel der „Nationalliberalen Korrespondenz“ nimmt der Vizepräsident des preuss. Abgeordnetenhauses Dr. Krause zu der bevorstehenden endgültigen Wahl des Reichstagspräsidiums Stellung. Die Tatsache, daß die Sozialdemokratie bei der Befugung der Kommissionen und der leitenden Stellen in den Kommissionen als gleichberechtigte Partei behandelt werde, rechtfertige keineswegs den Schluß, daß sie Anspruch auf den Präsidentschaftsposten habe. Denn einmal seien die Geschäfte des Präsidenten innerhalb des Parlaments nicht eigentlich politischer Art. Da ferner die Zahl der Präsidenten auf 3 beschränkt sei, können nicht alle Fraktionen im Präsidium vertreten sein. Für alle Fraktionen aber, welche Anspruch auf das Präsidium machen, müssen die Voraussetzungen für die Übernahme des Amtes die gleichen sein, neben der Geschäftsordnung sei auch die parlamentarische Tradition zu beobachten. Der Artikel schließt: Die Sozialdemokratie wird die von jedem Präsidenten zu erfüllenden Pflichten nicht übernehmen und schließt sich damit selbst vom Präsidium aus. Es kann nicht zugelassen werden, daß ein Präsident sich seinen Pflichten entzieht, und es entspricht deshalb auch der Sachlage, wenn der Kaiser den Empfang von nur zwei Präsidenten ablehnte.

Wilhelmshaven statt Kiel.

Eine bedeutende Maßregel der deutschen Marineverwaltung ist für die nächste Zeit zu erwarten: es besteht die Absicht, vom April d. J. ab die aus vier großen und sechs kleinen Kreuzern bestehende Aufklärungsflotte von Kiel nach Wilhelmshaven zu verlegen und dauernd in der Nordsee zu stationieren. Die vier großen Kreuzer sind: „Roon“, „Moltke“, „v. d. Tann“ und „Gord“. Schon seit Jahren ist

England bestrebt, den Schwerpunkt seiner maritimen Macht nach der Nordsee zu verlegen. Es hat schon seit langer Zeit eine riesige Streitmacht in den heimischen Gewässern verammelt, die es stets durch die neuesten Kriegsschiffe ergänzt. Charakteristisch für diese Bestrebungen ist, daß die Mittelmeerflotte, zu der früher zwölf Linienfahrtschiffe gehörten, jetzt auf vier Linienfahrtschiffe reduziert ist, die anderen acht, die größten und stärksten, sind der englischen Heimatflotte zugeteilt worden. Diesen von England vorgezeichneten Weg, den Hauptteil der maritimen Macht in der Nordsee zu verammeln, muß auch Deutschland gehen, in der Voraussicht, daß bei einem künftigen Kriege die wichtigsten Entscheidungen in der Nordsee fallen werden. Uebrigens ist diese Maßnahme schon seit Jahren vorgesehen, und wenn sie erst jetzt zur Ausführung gelangt, so hat das seine besonderen Gründe, keinesfalls kann sie als unfreundliche Handlungsweise aufgefaßt werden. Mit den deutsch-englischen Beziehungen hat die Verlegung der Aufklärungsflotte nicht das Geringste zu tun. Die Verlegung der Aufklärungsflotte, gerade im jetzigen Augenblick, wird durch folgende Umstände beeinflusst: Der Ausbau des Nordostseekanals wird erst im Jahre 1915 beendet sein. Im Falle von Verwicklungen, oder, wenn es dem Schutze der Deutschen im Auslande gilt, würde es während der Bauzeit des Kanals längere Zeit dauern, ehe die Kreuzerflotte in der Nordsee verfügbar wäre. Diesem Uebelstand wird abgeholfen, wenn die Aufklärungsflotte dauernd in Wilhelmshaven weilt. Der Hafen von Wilhelmshaven ist übrigens seit dem Vorjahre derart erweitert, daß er außer dem von jeher dort stationierten Dreadnoughtgeschwader nun auch der Aufklärungsflotte Unterkunft bieten kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März.

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 1.17 Uhr und macht Mitteilung von der erfolgten Wahl des Abg. Trimborn. Abg. Trimborn (zu dessen Gunsten ein anderer Zentrumsgewählter sein Mandat niederlegte) tritt in diesem Augenblick den Saal und wird von seinen Parteigenossen wärmstens begrüßt. Die Beratung über den Etat des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt. Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.) bei der Ueberfülle an Resolutionen wird der Fortschritt der Sozialpolitik nur genehmigt. Die Anträge und Resolutionen müßten eine andere Behandlung erfahren. Es müßten besondere Kommissionen gebildet werden nach dem nach Material geordneten Anträgen. Infolge der Steigerung der Konjunktur läßt die Arbeitslosigkeit nach. Auch die Löhne sind entsprechend gestiegen. Wenn das Kohlenyndikat in die Brüche gegangen wäre, hätten wir einen fürchtbaren Konjunkturkampf im Kohlenrevier gehabt. Der Resolution auf Erhöhung des Arbeitswilligenschutzes kann ich nicht beitreten, da sie nicht durchführbar ist. Die Resolution ist aber insofern verständlich, als der Unmut der Bevölkerung über den soz. Terrorismus immer mehr wächst. Wir bedauern, daß die verbündeten Regierungen uns noch kein Arbeitslosen-gesetz vorgelegt haben. Für das ganze Reich muß eine Stelle vorhanden sein, die zur Verbenugung und zur Beilegung der Streiks berufen ist, nämlich ein Reichseingigungsamt. Von der soz. Presse ist die Haltung der christlichen Gewerkschaften in der Streikbewegung falsch dargestellt worden. Es handelt sich dabei um eine nationalwirtschaftliche Bewegung und um das Bestreben, dem englischen Arbeiter den Wirtschaftskampf nicht unnötig zu erschweren. Wir verlangen paritätische Arbeitsnachweise und Tarifverträge. Oerzen (Rf.): Durch die Warenhäuser werden die Handwerker und Kaufleute aufs schwerste geschädigt. Ueber die Zulassung der Wandlager herrscht große Erbitterung. Wenn durch die Konsumvereine auch manches gute geschaffen wird, so entsteht durch sie auch viel Schaden, namentlich zum Nachteil des Mittelstandes.

Ziegel (Soz.): Das Tempo in unserer Sozialpolitik kann nicht befriedigen. Daß das Privatbeamtengefeß ein Angstprodukt des sterbenden Reichstages war, darin sind wir uns einig. Wir verlangen eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Privatangestelltenfrage einschließlich der technischen Angestellten. Giesberts (Z.): Wollen wir zu gesunden Verhältnissen in der Bergindustrie kommen, so muß die Befestigung den Wünschen der Bergarbeiter Rechnung tragen und die Unternehmerschaft den Arbeitern gegenüber eine andere Haltung als bisher einnehmen. Die schwere Arbeit der Bergarbeiter verlangt die Festsetzung eines Minimallohnes. Verwerflich wäre es, wenn unsere Kohlengebiete in diesem Augenblick Kohlen nach England exportieren würden. Die deutschen Gruben rentieren sich so gut, daß eine Reduktion der Löhne, insbesondere angeht die Steigerung der Lebensmittelpreise durchaus verwerflich wäre. Erfüllen die Gewerbetreibenden nicht freiwillig ihre Pflicht, bei steigender Rentabilität die Arbeiterlöhne zu erhöhen, so ist zu erwägen, ob sie nicht durch gesetzliche Maßnahmen gezwungen werden können. Den Staatssekretär bitte ich dringend, nicht nur die Verhältnisse im Ruhrgebiet im Auge zu behalten und rechtzeitig mit den Verhandlungen vorzugehen. Kölsch (natl.): Um dem Kleingewerbe zu helfen, muß man bei der Lehrlingsfrage anfangen. Dem kaufmännischen Mittelstand ist am besten aufzuhelfen durch Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit. Die Wandlager sind für weite Kreise unseres Landes notwendig. Die Warenhäuser mit Sondersteuern bekämpfen zu wollen, ist unmöglich. Wir sollten bessere Mittelstandspolitik treiben. Kersten (Soz.): Bei einer richtigen Erziehung hätten wir nicht eine so große Zahl von Mittelstandsfrauen. Die Heranziehung der Fabriken zu den Kosten der Lehrlingsausbildung würde zur Verkalkung des wirtschaftlichen Lebens führen. Die Kardinalfrage ist die Schaffung eines guten Nachwuchses im Mittelstande. Unsere Realschulen müßten nach dem Muster der amerikanischen eingerichtet werden. Für unsere Lehrlinge ist staatsbürgerl. Erziehung notwendig. Dombach (Volk) wünscht Verhandlungen zwischen Unternehmern u. Arbeitern im Ruhrgebiet im Interesse des wirtschaftl. Friedens. Wenn es heißt, die Arbeitgeber seien nicht in der Lage, Erhöhungen einzutreten zu lassen, so beruht das auf gründlicher Nichtkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß nach halb sieben Uhr.

Berlin, 6. März. In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Summe von 4 Millionen Mark zur Herstellung von Kleinwohnungen für staatliche Arbeiter genehmigt. Staatssekretär Tebrich erklärte, diese Summe werde nun alle Jahre angefordert werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. März.

* Landw. Bezirksverein Nagold. Gestern nachmittag fand im „Röfle“ in Nagold eine Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins statt, bei der der Vorstand der Geschäftsstelle des Viehverwertungsverbandes, Herr Edert aus Stuttgart, über genossenschaftl. Viehverwertung sprach. Im Anschluß an den Vortrag wurde der Beschluß gefaßt, dem Verband für Viehverwertung beizutreten und die Organisation im Bezirk Nagold einzuleiten. Am Mittwoch nächster Woche soll auch in Altensteig (Stern) ein Vortrag über dieses Thema gehalten und die Organisation ausgeführt werden. Durch die genossenschaftliche Viehverwertung soll bekanntlich der Zwischenhandel ausgeschaltet und bessere Absatzverhältnisse geschaffen werden. Die Versammlung in Nagold war von etwa 100 Landwirten des Bezirks besucht, ein Beweis, wie groß das Interesse der Landwirte an diesen Bestrebungen ist.



Der Gauverband der Kaninchenzüchtervereine des Schwarzwaldkreises hält seine diesjährige Kreisausstellung mit Prämierung über die kommenden Osterfeiertage am 6., 7. u. 8. April d. J. in Wildberg, in dem zu Ausstellungszwecken sehr geeigneten Saale des Schwarzwaldbräuhauses ab. Die Durchführung der Ausstellung liegt in Händen des Geflügel- und Kaninchenzüchtervereins Wildberg, welcher damit auch eine Geflügelschau verbindet. Nach den getroffenen Einleitungen zu schließen, soll die Ausstellung in musterwürdiger Weise durchgeführt werden. Er werden sowohl Kaninchen als auch Geflügel aller Rassen zur Schau gestellt werden. Wenn man bedenkt, daß nach amtlicher Statistik im deutschen Reich aus dem Auslande an Eiern, Jung u. Schlachtgefugele mehr ein- als ausgeführt werden: im Jahre 1902 für 130 Mill. Mark, im Jahre 1910 für 249 Millionen Mark, so müssen jedem Einsichtigen die Augen aufgehen, welcher großer Wert in der Kleintierzucht liegt und wie dieser Nebenzweig der Landwirtschaft wert ist, von allen Seiten gefördert zu werden. Die Ausstellung bietet für die Interessenten die beste Gelegenheit, sich über die einzelnen Rassen der Geflügel- und Kaninchenzücht eingehend zu orientieren. Auch ist Gelegenheit geboten, schöne Tiere in allen Preislagen käuflich zu erwerben.

Neuenbürg, 6. März. Der 21 Jahre alte Bankgehilfe Richard Gurbub von Enzklösterle ist seit dem 24. Februar, wo er noch in Calmbach gesehen wurde, nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Ob ein Unglücksfall ihm zugestoßen ist, ist nicht bekannt. Bisher fehlt jede Spur von ihm.

Alpirsbach, 6. März. Im Garten des Cafetiers Bernhard hier steht gegenwärtig ein Pfirsichbaum in schönster Blüte, für unsere Gegend in den ersten Märztagen eine bemerkenswerte Seltenheit.

Stuttgart, 6. März. Die Stuttgarter Pfadfinder. Im Laufe dieser Woche veranstaltet der christliche Verein junger Männer für die Vorstände und Ausschussmitglieder seiner Jugendabteilung einen Instruktionkurs. Gestern abend nun hielt im großen Saal des Vereinshauses in der Zurbachstraße vor versammelter Mannschaft und vor vielen Gästen der Pfadfindergeneral O. Anehr Vortrag über die Bestrebungen des Pfadfindertums und über die Erfolge, die die Stuttgarter Organisation bisher erreicht hat. „Alzeit bereit“, das ist die Losung des rechten Pfadfinders, alzeit bereit, wo immer Hilfe not tut, und immer frisch und fröhlich nach einem Ausweg geschaut, mag die Lage auch noch so neu und noch so ungewohnt sein; das zu können erstreben die Mitglieder der Organisation. Es ist wahrlich nicht das rein äußerliche, die schmutzige Uniform, die klingenden und tönenden Signale und das stramme Kommando, dem sie sich zu beugen haben, was unsere Jugend lockt, sondern es ist der Geist, der in den Jungen steckt und treibt, Gutes zu tun und Gutes zu lernen. Die Pfadfinder werden ausgebildet, in allen Lagen des Lebens handeln zu können, überall ein offenes Auge zu haben und sie lernen die Natur lieben und ihre Geschicke achten. Im Saale des Vereinshauses ist auch eine Ausstellung von allerlei Pfadfindermaterial zu sehen: Felte, Lagerfeuer mit Kochtöpfen, ein halbkonstruiertes Boot, ein selbstgefertigter Aussichtsturm, eine Feldwarte, Bilder und Bücher und

sonstige Dinge aller Art, wie sie der Mensch, der andern helfen will, sehen und kennen muß.

Königsau, 6. März. Beim Spielen mit anderen Kindern geriet gestern nachmittag das dreijährige Töchterchen des Strahnenmeisters Ulmer hier in den Mühlkanal und ertrank. Obgleich die Leiche bald gefunden und gelandet war, blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg.

Vuchau, 6. März. Ueber die Süddeutsche Trikotweberei Louis und Hermann Einslein ist der Konkurs verhängt worden. Die Hoffnung auf ein Arrangement mit den Gläubigern hat sich als trügerisch erwiesen. Der Betrieb wird jedoch aufrecht erhalten, sodas die zahlreichen hier und in den umliegenden Orten wohnenden Arbeiter der Fabrik vorherhand ihr Brod nicht verlieren.

Vibera, 5. März. Vor vier Wochen wurde die Gutbesitzerin Walb. Seefelder in Reichshaus von einem bössartigen Hunde gebissen. Nach qualvollen Leiden starb die 31jährige Frau und Mutter.

Friedrichshafen, 7. März. Die Nachricht über die Errichtung einer Reichsanstalt für Luftschifffahrt in Friedrichshafen bestätigt sich nicht.

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. März. Der Unteroffizier Dumm vom Infanterieregiment 127 hat als Polizeiunteroffizier des Garnisonlazarets Ulm einen kranken Kanonier, der zur Kräftigung seiner Muskeln jeden Tag eine Stunde lang Freiübungen zu machen hatte, gestoßen und geschlagen. Zweimal verfechte er dem Mann kräftige Ohrfeigen, weil dieser die Übung nicht richtig machte. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier zu 5 Wochen Mittelarrest, wobei einerseits in Betracht gezogen wurde, daß er einen Kranken geschlagen hat, andererseits aber berücksichtigt wurde, daß er mit Kranken nicht umzugehen versteht. Auf seine Berufung ermäßigte das Oberkriegsgericht die Strafe auf drei Wochen Mittelarrest.

Stuttgart, 5. März. Ein Arbeiter fand auf der Straße eine goldene Uhr, die eine Frau verloren hatte. Die Verkäuferin Josefine Ernst, die zufällig von dem Fund erfuhr, ging zu dem Finder und legte ihm an, sie habe die Uhr verloren und veranlaßte ihn dadurch, ihr die Uhr anzuhändigen. Wegen Betrugs hatte sie sich nun vor der Strafkammer zu verantworten. Die Uhr wurde ihr übrigens wieder abgenommen. Da die Angeklagte wegen Betrugs schon zweimal verurteilt ist, lautete das Urteil auf vier Monate Gefängnis.

Aus dem Reich.

Wilhelmshaven, 6. März. Der Kaiser ist heute mittag um 12 Uhr an Bord der „Deutschland“ bei regnerischem Wetter nach Cuxhaven in See gegangen. Im Fahrwasser folgte der kleine Kreuzer „Gela“ mit dem Chef der Hochseeflotte Admiral von Holtendorff.

Miel, 6. März. Infolge des durch den englischen Streik eingetretenen Kohlenmangels haben die Hafenumsfahrergesellschaften und die neue Dampferkompanie den Dampferverkehr mit den Fährorten heute abend wesentlich eingeschränkt.

Die Bergarbeiterbewegung in Deutschland.

Essen, 6. März. Die heute hier tagende außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter für das Ruhrrevier erklärte sich einstimmig gegen die Beteiligung an dem jetzt von dem sozialdemokratischen Verband und dessen Nachseherern beabsichtigten Streik. Die Generalversammlung beschloß, die Arbeiterausschüsse aufzufordern, die berechtigten Wünsche der Bergleute bei den Zechenbesitzern vorzubringen und für deren Durchführung einzutreten. Von der Behörde verlangte die Generalversammlung, daß sie energisch für den notwendigen Schutz der nicht streikenden Bergleute Sorge.

Dortmund, 6. März. Auf Zeche „Scharnhorst“ dauert der Ausstand der Bergleute fort. In der heutigen Morgenschicht sind nur 90 Mann von 650 angefahren. Bei den hiesigen Zechen fällt es auf, daß sehr viele Bergleute Krankenscheine verlangen. Auf den beiden Zechen Kaiserstuhl und gestern deren 240 genommen worden, auf Zeche Tremonia 100. Die Förderleistung bleibt vollständig hinter der bisherigen zurück.

Köln, 6. März. Da man im Ruhrgebiet in Folge des Ausstandes Unruhen befürchtet, hat die preussische Regierung angeordnet, daß 400 Gendarmen aus Westdeutschland zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Kohlenrevier zu entsenden sind. Die Gendarmen sind bereits eingetroffen und zweckentsprechend verteilt worden.

Ausländisches.

Juniatrad, 6. März. Wegen Verdachts der Spionage wurde gestern der Brigadier der italienischen Finanzwache in Kiva, Morgenthat, von den österreichischen Behörden verhaftet und in das Kreisgericht Rovereto eingeliefert.

Paris, 6. März. Aus Tunis wird gemeldet: Ein arabischer Knabe, der mit anderen Kindern auf der Stadtmauer spielte, schleuderte einen Stein auf einen von zwei italienischen Fuhrleuten geleiteten Wagen. Diese feuerten ihre Revolver auf die Kinder ab und verwundeten einen achtfährigen Knaben lebensgefährlich. Beide Italiener wurden verhaftet. Da dieser Vorfall die unter den Eingeborenen gegen die Italiener herrschende Erregung noch gesteigert hat, haben die Behörden in dem italienischen und arabischen Viertel umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Die Revolution in China.

Washington, 6. März. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in China hat die Behörden in Manila ersucht, Truppen nach Peking zu entsenden.

Peking, 6. März. Auf einer Tour des anglikanischen Bischofs von Nordchina, Dr. Scott, in Begleitung der Missionare Day und Hughec, am 29. Februar von Taotingfu durch seine Diözese kam es am 4. d. zu Streitigkeiten mit Aufständischen, die den Wagen und den Zugführer der Missionare mit Beschlag belegten wollten. Hierbei wurde der Missionar Day von den Soldaten erschossen, Hughec und Dr. Scott blieben unverletzt.

Peking, 5. März. In Paoingfu sind die britischen und japanischen Tabakvorräte im Werte von 10 000 Pfund Sterling und alle japanischen Gebäude von den Reuterern geplündert worden.

Lesesucht.

Wehe dem, der zu sterben geht,
Und keinem Liebe geschenkt hat,
Dem Becher gleich, der zu Scherben geht
Und keinen Durstigen getränkt hat.

Häcker.

Angelas Heirat.

Roman von L. W. Moberly.

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

„Es ist ganz klar und ohne jeden Zweifel nachgewiesen, daß Erich vollkommen unschuldig ist!“

Die Worte schienen in feurigen Buchstaben vor Ross Sterns Augen zu tanzen, sie schienen sich in sein Gehirn zu graben, als ob man sie mit einem rothglühenden Eisen eingegraben hätte. Er versuchte sich zu sagen, es sei eine Sinnestäuschung, seine Augen hätten den Satz nicht richtig gelesen, aber doch sprangen ihm die geschriebenen Worte von dem weißen Blatt entgegen, und sie waren auch zu entschieden im Ausdruck, als daß man an einen Irrtum hätte glauben können. Die wenigen Worte hatten ihn so aufgerregt, daß er nicht imstande war, den Brief weiterzulesen, der ihm den Appetit zum Frühstück verdorren hatte. Er hielt ihn in der Hand und starrte ihn an, als wäre er ein lebendes Wesen, das ihm Schaden zufügen könne. Der Anblick von Angelas Handschrift auf dem Kuvert neben seiner Frühstückstasse hatte ihm bestiges Herzklopfen verursacht und er hatte mit einer Bier nach dem Brief gegriffen, die ihm selbst schenlich und verächt-

lich erschien. Aber während der letzten paar Tage hatte er den Kampf zwischen der Treue, die er seinem Freunde schuldete, und der Liebe, die er für Angela fühlte, vollständig aufgegeben, er war der Versuchung gänzlich erlegen, und sein Plan, Erich einstweilen zur Besserung seiner Gesundheit aufs Land zu schicken, war bereits so weit gediehen, daß er überlegte, ob es nicht am geschicktesten sein würde, ihn überhaupt aus dem Beg zu schaffen. Es mußte doch irgendein Mittel geben, um Mariens ein für allemal los zu werden. Diese Überlegungen füllten seine Gedanken vollständig aus, er betrachtete es schon gar nicht mehr als ein Unrecht, Erich beiseite zu schaffen, sondern er redete sich ein, er tue es zu seinem und Angelas Besten. Und dabei nahm seine Leidenschaft für Angela immer zu, und daher kam es, daß der Anblick ihrer Schrift ihn furchtbar erregt hatte, während der Inhalt des Briefes wie ein kaltes Sturzbad auf ihn wirkte. Es waren nicht nur die Worte, die Erichs Unschuld als feststehende Tatsache hinstellten, die ihn so sehr ernüchterten, sondern auch der übrige Inhalt des Briefes gab seinen hochfliegenden Hoffnungen den Todesstoß und vernichtete alle seine stolzen Träume. Der Brief lautete:

Schloß Hammerstein, Grauberg, 20. April.

„Lieber Herr Stern!“

Es ist etwas sehr Wertwürdiges geschehen, und ich habe das Gefühl, daß Sie der erste sein sollten, dem ich davon Mitteilung mache. Es ist ganz klar und ohne jeden Zweifel nachgewiesen, daß Erich vollkommen unschuldig ist. Ich werde Ihnen alles Nähere darüber mitteilen, sobald wir uns treffen: für heute nur so viel, daß Geheimrat Bierling von Erichs Unschuld überzeugt ist. Sie werden begreifen, daß, wenn er diese Überzeugung hegt, ein Zweifel nicht mehr möglich ist. Was diese Gewißheit für mich bedeutet, kann ich Ihnen gar nicht beschreiben, aber Sie werden

mich verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß Sie mich von dem Versprechen entbinden müssen, das ich Ihnen vor acht Tagen gegeben. Ich hatte überhaupt vor, Ihnen zu schreiben und Sie zu bitten, alles zu vergessen, was zwischen uns vorgefallen, denn ich hätte Ihnen das Versprechen nicht geben dürfen und habe es auch sofort bereut. Unter den jetzigen Umständen fühle ich es noch deutlicher, daß es unrecht war, Ihnen Hoffnungen zu machen, und meine einzige Entschuldigung ist, daß ich an dem Tag halb verzweifelt war, und mir alles völlig gleichgültig erschien. Ich fürchtete damals, Erich für immer verloren zu haben, jetzt aber habe ich das Gefühl, daß er vielleicht zurückkommen wird, und — ich liebe ihn. Seien Sie mir nicht böse, lieber Herr Stern, sondern bleiben Sie mein Freund und helfen Sie mir Erich finden.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihre ergebene

Angela Martens.“

Ross knirschte mit den Zähnen und murmelte einen halb unterdrückten Fluch vor sich hin.

„Ihnen helfen, Erich finden! Oder auch nicht, meine Gnädigste. Ihr Brief hat mir eine unangenehme Ueberredung gebracht, aber noch bekenne ich mich nicht geschlagen, und ich werde mich auch nicht so leicht schlagen lassen. Wenn nun Erich nie zurückkehrt, was dann? Wenn nun die Postkassette käme, er sei tot — ob Angela dann wohl — würde sie sich dann entschließen, meiner Werbung Gehör zu geben? Würde sie —“

Er riß sich hier aus seinen Gedanken und lachte ein raues Lachen. Dann stieß er einen zweiten Fluch aus, zerriß den Brief in unzählige kleine Stücken und warf ihn ins Feuer. Sein Frühstück ließ er unberührt stehen und rannte nach der nächsten Postanstalt, um ein sehr vorsichtig abgefaßtes Telegramm an Doktor Robert Waag abzuschießen.

Die Japaner haben in den Missionen Zuflucht gefunden. Ein Sonderzug mit französischen und japanischen Truppen ist nach Pootungfu abgegangen, um die Franzosen und Japaner nach Peking zu bringen. Auf ein besonderes Ansuchen schützten die Japaner alle Fremden in Schanghaiwan. Mehrere Gruppen Reuterer, die nach Peking zurückkehrten, um mit den Plünderungen wieder zu beginnen, wurden festgenommen und hingerichtet.

Mirin, 6. März. In der Stadt Panchiffen fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Polizeitruppen und regulären Truppen statt, worauf die Polizei nach Plünderung der Kaufläden die Stadt verließ und eine hundert Mann starke Chinguisenbande bildete. Der Kommandeur der 23. Division hat eine Abteilung von Infanterie, Kavallerie und Artillerie gegen die Reuterer entsandt.

Die Unruhen in Mexiko.

Mexiko, 6. März. Die Japaner haben die Stadt Atlixco eingenommen. Bei dem Kampfe wurden 20 Mann der Regierungstruppen und 13 Aufständische getötet. In der Nähe von Terreon haben die Regierungstruppen in einen Hinterhalt, wobei sie 50 Mann verloren.

Vermischtes.

§ „Des Verdachts verdächtig.“ Stuttgart hat jetzt auch seine Spionageaffäre; glücklicherweise keine mit tragischem Ausgang, sondern eine von der Sorte, über welche man nur vergnügt schmunzeln kann. Und die Sache trug sich folgendermaßen zu: Eine Schülerin der Kunstgewerbeschule zeichnete in der Gartenhalle einer Wirtschaft die Bahnüberführung in der Schillerstraße, die infolge des Bahnhofumbaus dem Abbruch verfallen ist und zwar als Motiv für das Exlibris eines Maschinenbauingenieurs, der dieses Stüchchen Ingenieurkunst aus Langstvergangenheit Zeit festgehalten wissen wollte. Das emsig arbeitende junge Mädchen wurde von Bahnbeamten beobachtet und merkwürdigerweise stieg in ihnen der Verdacht auf, daß es sich bei der Sache um einen Verrat strategischer Geheimnisse im Interesse einer fremden Macht handele. Das „des Verdachts verdächtige“ Mädchen, das man aus irgend einem noch nicht aufgeklärten Grunde für eine Französin hielt, wurde also der Bahnverwaltung vorgeführt. Die drei Beamten, welche sich als Inquisitionsgericht zusammengesetzt, unterhielten sich in der Annahme, daß die kunstbesessene Jungfrau „keinen Steden Deutsch“ spreche, ganz laut über deren stuchwürdige Tat. Man setzte sich gerade in Positur, um mit dem peinlichen Verhör zu beginnen, als die Malerin, die bisher alles über sich hatte ergehen lassen, mit spöttischem Lächeln erklärte, sie verstehe jedes Wort, denn sie sei nicht nur Württembergerin, sondern Stuttgarterin und dann den verblüfften Herren ihre Legitimationskarte als Kunstschülerin überreichte. Tableau. Wir wollen die verlegenen Mienen gar nicht weiter ausmalen, mit welchen die Eisenbahner die vermeintliche Spionin zur Tür hinauskomplimentierten, aber wir müssen konstatieren, daß in der Kunstschule noch niemals so herzlich gelacht worden ist, wie über die drei Männer vom geflügelten Rad. Wir sind nun der Ansicht, daß man die Vertrauensseligkeit nicht zu sehr ausdehnen soll, aber wir müssen bekennen, es ist uns rätselhaft, wie man es fertig bringen kann, die Zeichnung eines

durch Abbruch von der Bildfläche verschwindenden Bahnübergangs als eines „strategischen Sache“ anzusehen.

§ **Ad. Schaffner, lieber Schaffner.** Zu den zur Abfahrt bereiten Nachtzug der Südbahn in Buenos Aires steigt im letzten Moment atemlos und eilig ein Herr, dessen gerötetes joviales Gesicht die Vermutung weckt, daß er von einem in heiterer Gesellschaft eingenommenen vorzüglichen Diner kommt. Eine große Havanna zwischen den Zähnen, verstaubt er bedächtig sein Gepäck, ordnet mit allen Zeichen innerer Zufriedenheit sein Lager im Schlafwagen, in merkwürdig angenehmer Erwartung einer wohlverdienten Ruhe nach des Tages Mühen. Der Expresszug fährt ab. Die Strecke, auf der er dahindonnert, verbindet die Hauptstadt mit dem Kriegshafen Bahía Blanca und durchschneidet einen durch Viehzucht und Ackerbau wichtigen Teil der argentinischen Pampa. Der Zug berührt verschiedene kleine Stationen, die wegen der Nähe großer Estancias (Farmen) das Ziel vieler Reisenden bilden, welche zwecks Abschusses von Getreide- und Wollgeschäften im Auftrage bedeutender Exportfirmen dort zu tun haben. Die Beirater dieser Häuser sind genötigt, sich den Unbequemlichkeiten einer Reise zu unterziehen, die das Verlassen des äußerst komfortabel eingerichteten Zuges mitten in der Nacht mit sich bringt. Zu diesen Herren zählt auch der erwähnte Passagier, der nach nochmaliger liebevoller Revision seiner Vagerrstätte den Speisewagen betritt, um dort, während er einem Nachtrunk eingehende Würdigung zuteil werden läßt, eine eindringliche, wichtige Unterredung mit dem Schaffner zu erledigen. Ein inhaltschwerer Händedruck, sowie die Verheißung einer ebenfolgenden Wiederholung schärften dem Mann noch besonders ein, daß der Herr unter allen Umständen um drei Uhr morgens am Ziel seiner Fahrt zu wecken ist. Der Reisende schilbert dem Schaffner lebhaft die ungeahnten Schwierigkeiten einer solchen Mission, versichert, daß er unter derartigen Umständen äußerst groß zu sein und den energigsten Widerstand zu leisten pflege. Das dürfte jedoch für den Schaffner absolut kein Hindernis sein, er autorisierte ihn vielmehr, ihn um jeden Preis an der verlangten Station zum Verlassen des Zuges zu veranlassen, da wichtige Geschäfte seine Anwesenheit dort erforderten. Der Mann nickte verständnisvoll und versichert den auf so schwierige Art zu wackenden Reisenden hoch und teuer seiner Zuverlässigkeit, so daß der Herr sich schließlich beruhigt zurückzieht. Der Expresszug durchläuft die weite, großartige Einsamkeit der Pampa; nur das rhythmische, monotone Stampfen, Schlagen und Rollen der Räder ist zu vernehmen, sonst herrscht tiefe Ruhe in allen Gängen. Bis die Reisenden nach Mitternacht auf einmal durch einen wüsten Lärm, heftigen Wortwechsel und lautes Gepolter aufgeschreckt wurden. Auf dem spärlich erhellten Perron einer kleinen Station, an der der Zug nur wenige Minuten hält, sieht man einen wütend gestikulierenden Herrn neben einer ihm zugeworfenen Handtasche stehen, hört das laute Zuschlagen einer Waggontüre, als der Zug sich bereits wieder in Bewegung setzt. Und weiter geht's in rasendem Lauf in die dunkle Nacht... Die ersten Strahlen der Sonne treffen das verschlafene Gesicht eines Passagiers, der mit allen Zeichen des Entsetzens in die Höhe fährt und dann, völlig erwacht, mit einem gewaltigen Fluche aufspringt.

als er die Entdeckung macht, daß er das wichtige Ziel seiner Fahrt seit Stunden überschritten hat. Der erste verzweiflungsvolle Schreden über diese höchst fatale Tatsache bewirkt zunächst eine solche maßlose Fassunglosigkeit, daß sich noch kein Wort des Vorwurfs gegen den bestürzt herbeigeeilten Schaffner seinen wufebenden Lippen entringt. Dann aber ergiebt sich eine elementare befreiende Blut unparlamentarischster Kraftausbrüche über den gesenkten Hauptes dastehenden Riffetäter, der zerknirsch u. ergeben als Entschuldigung nur die kurze, aber viel-sagende Antwort hat: „Ach Herr, Sie hätten erst den Andern heute nacht schimpfen hören sollen!“ — Der Unglücks Mensch hatte, streng nach den erhaltenen Befehlen, trotz energigsten Protestierens und heftigster Gegenwehr um drei Uhr morgens seine Pflicht erfüllt, indem er an der verlangten Station den Herrn hinausbeförderte, aber leider irrtümlicherweise — einen anderen!

Handel und Verkehr.

• **Berned, 6. März.** Die Freih. von Güttingen'sche Guissherrschaft erlöste bei dem heutigen Submissionsverkauf für 452,65 Ffm. Schlagholz 128 $\frac{1}{2}$ der 1912er Taxpreise. Das Holz ist schönster Qualität. Bei einem am Samstag abgehaltenen Brennholz- und Reisverkauf wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für 1 Rm. Kadelholzandbruch, worunter viel sog. Schindelholz, 10,08 Mt. (Ausbot 6,95 Mark) und für 1 Flächenlos Schlagreisig, geschägt zu 100 Wellen, 7,46 Mt. (Ausbot 6 Mt.)

• **Goraberg, 7. März.** Die Gemeinde verkaufte am Samstag unter der Hand 6—700 Ffm. Langholz und erzielte dabei 117 $\frac{1}{2}$ Prozent.

• **Freudenstadt, 6. März.** Robert Rabus verkaufte sein hier gelegenes Landhaus nebst Garten durch die Firma Albert Preßburger in Horb a. N., an Artur Essig, Privatier, fr. Fabrikant in Pforzheim, um den Preis von Mt. 39500.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsraats vom 27. bis 4. März 1912.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegen über der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafser
Frankfurt a. M.	219(+2)	199(-1)	212 $\frac{1}{2}$ (+2 $\frac{1}{2}$)
Rannheim	222 $\frac{1}{2}$ (-)	197 $\frac{1}{2}$ (-2 $\frac{1}{2}$)	212 $\frac{1}{2}$ (-)
Strasbourg	225(-2 $\frac{1}{2}$)	207 $\frac{1}{2}$ (-2 $\frac{1}{2}$)	215(-)
München	229(-2)	211(-2)	212(-3)

Verantwortlicher Redakteur: E. Kauf, Kiensteig.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei in Kiensteig.



14. Kapitel.

Das Städtchen Grauberg wurde bis in seine Grundfesten erschüttert, als plötzlich das Gerücht umging, die Hornvilla sei zu vermieten, und Frau von Trent sei ganz plötzlich abgereist, ohne sich von irgend jemand zu verabschieden. Da mußte wohl etwas nicht in Ordnung sein. Es war zwar nicht gerade sehr schwer, das Städtchen bis in seine Grundfesten zu erschüttern, das kam öfters einmal vor, zum Beispiel war es geschehen, als es hieß, Erich Martens sei ein Landesverräter.

Aber diesmal war das Vorkommnis ein so ganz unerwartetes, ein so außerordentlich merkwürdiges, daß die guten Leute von Grauberg in eine ganz besondere Aufregung verlegt wurden. Die Worte „nicht in Ordnung“ wurden ganz leise und mit heftigem Kopfschütteln ausgesprochen, und die abenteuerlichsten Gerüchte schwirrten durch die Luft über die Ursache, die Frau von Trent überstürzte Abreise veranlaßt haben könnte, und die Folgen, die vielleicht daraus entstehen würden.

Viele waren der Ansicht, daß die reizende Witwe sich wohl in finanziellen Schwierigkeiten befunden haben müsse, und das Wort „Konturs“ ging leise von Mund zu Mund. Andere wieder erklärten, sie wüßten aus sicherer Quelle, daß Frau von Trent drauß und draan gewesen wäre, sich mit dem Geheimrat Bierling zu verheiraten. Er habe aber im letzten Augenblick etwas Ungünstiges über sie erfahren und sich deshalb zurückgezogen. Dieser Version neigten sich die meisten zu, sie hatte etwas Geheimnisvolles, es handelte sich um eine Frau mit einer Vergangenheit, und dergleichen hat immer viel Interesse für die tugendhaften Hausfrauen einer kleinen Stadt.

Aber es gab noch eine dritte Gruppe, die leise raunend von noch viel schrecklicheren Dingen munkelte. Es sollte ein Verbrechen begangen worden sein, die Polizei sollte in der vornehmen, kleinen Villa erschienen sein und Frau von Trent, die der unglücklichsten Vergehen schuldig befunden worden, verhaftet haben.

Aber etwas Bestimmtes erfuhr niemand, nur zwei Dinge standen fest; an der Villa klebten leuchtend rote Vermietungspalate, und die schöne, blonde Witwe war ohne Abschied aus dem Städtchen verschwunden.

Natürlich war niemand verzweifelter über dies Vorkommnis als die Frau Bürgermeister Scheibler, denn nicht nur hatte sie die reizende Frau protegirt und in die Grauburger Gesellschaft eingeführt, sie hatte sogar enge Freundschaft mit ihr geschlossen. Daß das ihr passieren mußte, ihr, der geborenen von Reuenhain, die sich immer ihrer Menschenkenntnis rühmte, daß sie eine Frau zu ihrer Lebensfreundin erhob, die jetzt die Stadt heimlich verlassen hatte, und über die so viel gelauscht wurde, wie man es selbst in dem klatschfüchtigen Grauberg kaum jemals erlebt hatte! Es war furchtbar! Wie eifersüchtig hatte Frau Scheibler immer darüber gewacht, daß kein räudiges Schaf sich unter die unschuldigen Grauburger Lämmer mischte, wie stolz war sie immer auf den auserlesenen Zirkel gewesen, in den es für eine Fremde unendlich schwer war einzudringen, und nun das!

„Wenn es noch die Person auf Schloß Hammerstein wäre,“ sagte sie in säuerlichem Ton zu ihrem Gatten, „als die unangenehme Affäre in ihrer Häuslichkeit besprochen wurde. Wenn es noch die gewesen wäre, von der du so viel hällst, und der ich von Anfang an mißtraut habe! Da wäre ich nicht ein bißchen überrascht gewesen. Ich habe diese Frau Martens immer für eine Abenteurerin gehalten, und dafür halte ich sie auch noch. Aber die entzückende Frau von Trent! Es ist sicher alles ein Irrtum gewesen und wird sich über kurz oder lang aufklären.“

„Du kannst überzeugt sein, mein liebes Kind, daß sich nichts aufklären wird. Die Dame hatte entschieden sehr triftigen Grund zum Verschwinden und wird wohl nie wieder in Grauberg auftauchen. Und was Frau Martens anbelangt, so hast du sie von Anfang an falsch beurteilt und tust es immer noch.“

Der gute Bürgermeister hatte in einem so bestimmten, so sogar scharfen Ton gesprochen, wie seine Frau ihn nur

außerst selten zu hören bekam. Sie blühte daher ganz erstaunt auf.

„Was?“ sagte sie dann bissig. „Ich hätte sie falsch beurteilt? Du wirst dich schon noch überzeugen, daß das durchaus nicht der Fall ist. Mein Urteil über den Charakter eines Menschen trifft immer zu. Und habe ich nicht mit eigenen Augen gesehen, wie Frau Martens sich äußerst vertraulich, um nicht zu sagen zärtlich, in einem einsamen Teil des Parks mit jenem Herrn Stern unterhielt. Und das ist noch gar nicht lange her. Einmal stand sie sogar mit ihm am Tor, daraus kann man sehen, wie frech sie ist und wie sie den Sitten der guten Gesellschaft trotzt! Nein, nein, ich habe ihr immer mißtraut, von Anfang an! Ich habe sie immer für sonderbar gehalten, und es zeigte sich ja, wie recht ich hatte, als die schändliche Geschichte von den gestohlenen Depeschen ans Tageslicht kam. Ich wußte es gleich, daß sie kein Verfehr für uns war!“

„Unsinn, liebe Klara!“

Es kam so selten vor, daß der Bürgermeister seiner energiglichen Frau tatsächlich widersprach, daß sie, als dies heute zum zweitenmal und so nachdrücklich geschah, ordentlich erschrocken aufsprang. Aber er war nun einmal im Zug und ließ sich nicht beirren.

„Du hast dir eine ganz falsche Ansicht über die Martens gebildet, von Anfang bis zu Ende ist alles unrichtig. Wenn du dir die Mühe gegeben hättest, heute morgen einen Blick in die Zeitung zu werfen, so hättest du lesen können, daß Herr Erich Martens' Unschuld ganz klar und unwiderleglich nachgewiesen ist. Es hat sich herausgestellt, daß er nicht derjenige war, der die fraglichen Papiere an eine fremde Macht verkauft hat, daß er überhaupt bei der ganzen Geschichte gänzlich unbeteiligt gewesen ist und so wenig damit zu tun hatte wie du oder ich oder der Mann im Mond! Seine vorgelegte Behörde ist von seiner Unschuld voll und ganz überzeugt!“

Frau Scheibler ließ einen unartikulierten Laut hören, der harten Zweifel ausdrückte.

Fortsetzung folgt.

Göttelfingen.

Holz-Verkauf



Am Samstag, den 9. März ds. Js.
nachmittags 2 Uhr
werden auf dem hies. Rathhaus aus hiesigen Gemeindevaldungen zum Verkauf gebracht:

116 festmeter Langholz
und 29 Km. Kollenholz (Papierholz)
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 4. März 1912.

Gemeinderat.



Schwarzwald-Verein
Bezirksverein Altensteig.

Generalversammlung

am Samstag, den 9. März, abends halb 8 Uhr
im Gasthaus zum „Zern“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Anträge.

Der Ausschuss.

Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer edelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 9. März ds. Js.
in das Gasthaus zum „Adler“ in Egenhausen.

freundlichst einzuladen.

Walter Gerhardt

Mechaniker
Freiberg Sa.

Maria Spigenberger

Tochter des
Joh. Spigenberger, Webers
in Egenhausen.

Kirchgang um 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Strichfertige Ölfarben

.. Bodenöl .. Leinöl ..
Fussbodenlack

Parkettbodenwischse

Stahlspähne und Putztücher etc.

empfiehlt

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Den besten

Haustrunk

gesund und kräftig bereitet man aus

Siefert's Haustrunkstoff

Natürlichster

Volkstrunk.

Überall eingeführt. Einfachste Bereitung.

Balet für 100 Liter nur Mark 4.-

franko Nachnahme mit Anweisung.

Patentamt. Geschützte Marke. In Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise.

Zell-Harmerbacher Haustrunkstoff-Fabrik

Wilh. Siefert, Zell a. S., Baden.

Friedrich Baefler

Herrenkleidergeschäft

empfiehlt für gegenwärtige Bedarfszeit

Konfirmanden-Anzüge

selbstangefertigt aus guten Stoffen und gut passend

Herren- und Burschenanzüge

modern und solid gearbeitet

fertige Knabenanzüge

in allen Größen und Preislagen

Größte Auswahl. Aufmerksame Bedienung.

Altensteig.

Mitteilung!

Von heute ab wohnen Fräulein Luise Pfänder und ich im Hause des Herrn Verwaltungsaktuar Maier.

Richard Pfänder.

Altensteig.

Für Refruten

ist die Badeanstalt auch am Freitag geöffnet.

J. Seeger.

Altensteig.

Vereinigung ehemaliger 126er

(Mgt. 126)

Sonntag, den 10. ds. Mts.
nachmittags 2 Uhr

Versammlung

im Gasthof zur „Traube“, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Diejenigen, welche noch beitreten wollen, sind ebenfalls eingeladen.

Altensteig.

Sehe meinen in der vorderen Trögelsbach, oberhalb der Fiegelhütte befindlichen

Acker

44 a 13 qm Weizenhalt dem Verkaufe aus, und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Schraft, J. Lamm.

Eselbrunn.

Unterzeichneter verkauft seine

Wiese

im Ragoldtal und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Gauß, Zimmermann.

Altensteig.

Chr. Schmid, Hut- u. Mützengeschäft

empfiehlt aufs Frühjahr

größte Auswahl



Hüte und Mützen

nach neuesten Fassungen und Farben.

Wache besonders aufmerksam auf

prima Konfirmandenhüte

zu billigsten Preisen.

Extra Empfehlungskarten an Konfirmanden sende nicht ab!

Altensteig.

Lüchtiger, jüngerer

Pferdefnecht

findet in 14 Tagen gutbezahlte dauernde Stelle

G. B. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Ein

Schuhmacher

findet dauernde Arbeit bei

Joh. Böhner, Schuhmacher
Erzgrube, O.A. Freudenstadt.

Malerlehrling

wird gesucht. Aufgewecktem Jungen ist Gelegenheit geboten, unter direkter Anleitung der Meister sich als tüchtiger Dekorations- u. Zimmermaler bei sehr günstigen gestellten Bedingungen auszubilden.

Walter & Dod, Malermeister
Juffenhäuser.

Pension Friedland

Saussen a. N. Haushaltungspensionat für junge Mädchen, sehr empfohlen. Eintritt jederzeit. Prospekte zu Diensten.

Katholischer Gottesdienst.
Jeden Freitag abend 8 Uhr Andachtsstunde im Verfaal.